

zu werden verdient, im Gegensatz zu anderen Instinkten, wie Nachahmungstrieb, Spieltrieb u. s. w. Gegenüber der Arterhaltung steht die Neigung zum Variieren, zur Abarten- und Rassenbildung. Hierzu kommt es, wenn ein Element oder eine Elementengruppe des Organismus unter abnorme Lebensbedingungen gerät und nun das ganze Individuum dank der innigen Beziehungen seiner Teile zu einander sich abweichend weiter entwickelt. In einem Staate verläuft der entsprechende Vorgang so, daß zunächst einige Glieder der Gesellschaft einem veränderten Lebensmodus folgen und allmählich die übrigen mit sich fortreißen. Übrigens ist die Bildung einer sozialen Vereinigung, eines Staates, nicht etwa ein entwicklungsgeschichtlicher Fortschritt über das Individuum hinaus, wie es z. B. ein aus Organen zusammengesetzter Organismus gegenüber einem einzelligen Wesen ist. Der Körper, der einen Komplex von Organen darstellt, stirbt mit der Vernichtung eines der letzteren, nicht so der Staat mit dem Tode des Einzelnen. Er bildet in diesem Sinne nur eine Summe von gleichwertigen Summanden, weswegen man auch nicht von einem sozialen Bewußtsein als einer höheren Stufe des menschlichen Einzelbewußtseins sprechen kann.

SCHAEFER (Rostock).

H. EBER. Zur Kritik der Kinderpsychologie, mit Rücksicht auf neuere Arbeiten. *Wundts Philos. Stud.* Bd. XII. 1896. S. 587–628.

Die Forschungsmethode der Kinderpsychologie muß eine genetische sein; denn ihre Aufgabe ist die Analyse der Entwicklung der menschlichen Seele. Eine objektive Darstellung an der Hand von Beobachtungstatsachen wird freilich erst von dem Zeitpunkt an möglich sein, wo das Kind sprachlicher Äußerungen über sein geistiges Leben fähig ist. Vorher bietet das Kind dem Beobachter nur körperliche Bewegungen dar, und die etwaigen seelischen Begleitprozesse derselben festzustellen, ist sehr schwierig, jedoch nicht hoffnungslos. Einerseits nämlich kommen gewisse psychische und physische Vorgänge so regelmäßig koordiniert vor, daß man von dem Auftreten der einen auf die anderen schließen darf; andererseits wird man mit Erfolg versuchen können, aus einer psychisch besser charakterisierten späteren Periode auf die dem Verständnis weniger zugängliche vorgehende Rückschlüsse zu machen. (So erweisen sich z. B. die mimischen Bewegungen im allgemeinen als symptomatisch für Gefühlsregungen, die pantomimischen für Willensprozesse.) Die Hauptsache ist jedoch, zunächst empirisches Material zu sammeln und aus diesem heraus nach den Normen der allgemeinen Psychologie die psychogenetischen Gesetze zu entwickeln. Dieser Punkt giebt Verfasser Anlaß, die bekannten Werke und Arbeiten von PEREZ, PREYER und BALDWIN zu kritisieren. PEREZ (*Les trois premières années de l'enfant*. 1892) bringt zwar wenig Thatsächliches, ist aber in der psychologischen Bearbeitung desselben sehr vorsichtig. PREYERS „*Seele des Kindes*“ ist in sachlicher Beziehung außerordentlich wertvoll; seine Deutung des kindlichen Bewußtseins leidet jedoch an dem Fehler, daß sie aus logischen Gesichtspunkten heraus erfolgt und Elemente bereits überwundener psychologischer Systeme, wie z. B. der Vermögenstheorie und selbst der Vulgarpsychologie enthält. BALDWIN (*Mental Development*

in *the Child and the Race*. 1895) dagegen geht viel weiter, als unsere noch zu geringen positiven Kenntnisse rechtfertigen, wenn er auf biologischer Basis durch Deduktion die der psychologischen Entwicklung immanenten Gesetze ableiten will, wenn er phylogenetische und ontogenetische Psychogenesis in einander genau entsprechende Abschnitte teilt und die geistige Entwicklung des Einzelnen und der Völker in weitgehendste Analogie zu einander bringt.

Im Gegensatz zu diesen beiden und einigen anderen Autoren, welche die Gefühle von den Empfindungen trennen und erstere als die aktiven Faktoren des Bewusstseins, letztere aber als deren psychisches Material betrachten wollen, weist Verfasser darauf hin, daß sowohl in der kindlichen wie in der entwickelten Seele Gefühl und Empfinden etwas untrennbar Einheitliches sind. Beim Kinde ist anfänglich die Gefühlsseite (Affekt, Phantasie, personifizierende Apperzeption) besonders betont, erst allmählich entwickeln sich die Verstandesthätigkeiten. Es ist falsch, dem Kinde einen angeborenen Verstand zuzuschreiben. Ebenso wenig darf man das Gedächtnis als eine besondere psychische Kraft auffassen, während es doch nur ein Ausdruck dafür ist, daß immer mehr oder weniger der gesamte Bewusstseinsinhalt sich an den psychischen Vorgängen der Gegenwart beteiligt. Was die Entwicklung des Willens anlangt, so lassen sich Schlüsse darüber erst ziehen, wenn absichtliche pantomimische Bewegungen auftreten. Der von PREYER und BALDWIN schon ab ovo am Kinde beobachtete „Wille“ ist künstlich konstruiert.

SCHAEFER (Rostock).

JAMES ROWLAND ANGELL and ADDISON W. MOORE. *Reaction-Time: A Study in Attention and Habit. Psychol. Rev.* III. (3). S. 245—258. 1896.

Die rein physiologisch genommenen Reaktionen mancher Physiologen ohne Anstreben wirklich sensorischer Deutlichkeit werden hier wie letzthin bei BALDWIN wieder hervorgeholt, und es zeigt sich bei zunehmender Übung demgemäß zunehmender Hirnreflex und zunehmende Verkürzung beider Zeiten und der Differenz der Zeiten der angeblich sensoriellen und muskulären Reaktionsform. Auch hier ist, wie letzthin bei CATTELL, bei FLOURNOY, bei BALDWIN wieder ein durchgängiger Fall ursprünglich kürzerer, angeblich sensorieller Reaktion vorhanden. Streben nach wirklich sensoriellem Erfassen wurde hier durchweg vermieden, ja bringt wie bei BALDWIN für diese Versuche nach einmal stattgefundener Einübung nur Verwirrung hervor. Die unter Anregung von DEWEY gegebene Erklärung, der in derselben Zeitschrift auf die ganze Kompliziertheit schon des psychisch veranlassten Reflexvorganges hinweist und bei ihm, wie bei jedem Auffassen, neben der zentripetalen überall zentrifugale Thätigkeit, nämlich entsprechende Thätigkeit der Muskeln, nachweist, hebt die aktive Thätigkeit schon des aufnehmenden Sinnesorgans und Herstellen entsprechender Koordinationen hervor. Bei solchem Teilverhältnis ist diejenige Reaktionszeit kürzer, bei welcher die Aufmerksamkeit auf den weniger geübten Teil gerichtet ist, dagegen größer, wenn auf den bereits geübten Teil gerichtet, weil hier schon bestehende Koordinationen auflösend, welches letztere indessen augenscheinlich nur für diesen Ver-